

LEBEN OHNE AUGENLICHT – WIE WÄRE DAS?

Vom 4. bis zum 7. September 2023 war das CBM Erlebnismobil in Vaduz zu Gast

Was kann ich wahrnehmen allein durch Tasten, Hören, Riechen? Wie findet sich ein blinder Mensch zurecht? Um das am eigenen Leib zu erfahren, dafür setzen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CBM Erlebnismobils ein, das am Vorplatz des Vaduzer-Saals aufgestellt wurde.

CBM steht für Christoffel Blindenmission. Der Name geht zurück auf den evangelischen Pastor Ernst Jakob Christoffel. Ausgebildet als Theologe am Basler Predigerseminar, wirkte er vor allem in der Türkei und in Persien. Im Jahr 1908 gründete er in Malatya (Ostanatolien) die erste Blindenmissionsstation Bethesda für blinde, gehörlose und andere schwerstbehinderte Menschen. Damals wie heute hat sich die CBM unter anderem der Aufgabe verschrieben, über Sehbehinderungen und Blindheit aufzuklären, über Prävention zu informieren und den Zusammenhang von Armut und Behinderung zu verdeutlichen.

Seit 13 Jahren ist dafür das Erlebnismobil der CBM in der Deutschschweiz und in Liechtenstein unterwegs. Ausgerüstet mit Langstock und Milchglasbrille, die den Grauen Star (Katarakt) im Endstadium simuliert, tasten sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch einen 12 Meter langen Gang. Dieser wurde im Erlebnismobil zu einer kleinen Welt mit alltäglichen Hindernissen und Herausforderungen gestaltet, so dass viele lebensnahe Situationen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entstehen. Diese



Schülerinnen vor dem CBM-Erlebnismobil.



Mit verbundenen Augen wurden Aufgaben gelöst.



Der Geruchssinn wurde getestet.

können sich dabei nur auf den Tastsinn, den Hörsinn und den Geruchssinn verlassen.

Im Zentrum stehen die Fragen des erlebnispädagogischen Programms:

- Einführung: Wie und mit welchen Sinnen orientiert sich ein blinder Mensch?
- Den Erlebnispfad erkunden mittels Tasten, Hören und Riechen
- Spielend die anderen Sinne schärfen
- Wie orientiere ich mich blind mittels Taststock?
- Wie führe ich eine blinde Person?
- Wodurch werden Menschen blind? Informationen zu den Ursachen
- Einblick in die Situation von blinden Menschen in der Schweiz und in den Armutsgebieten

Auch an den Gemeindeschulen Vaduz gibt es immer wieder Schülerinnen und Schüler mit Sehbehinderungen. Deshalb ist es wichtig, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich in ein solches Kind hinein zu fühlen.

Inklusion an den Gemeindeschulen Vaduz

In den öffentlichen Kindergärten und Pflichtschulen Liechtensteins ist jedes Kind, so wie es ist, willkommen. Jedes Kind ist einzigartig und besonders. Das Leitbild der Gemeindeschulen Vaduz umfasst ermutigende, unterstützende, kreative, verbindende, aufmerksame und offene Aspekte. Diese Adjektive bilden die Basis für eine inklusive pädagogische Haltung in den Gemeindeschulen Vaduz.

Heterogenität und Vielfältigkeit sind eine Bereicherung und Chance für ein konstruktives Miteinander. Im Mittelpunkt steht immer das Kind, mit Fokus auf seine bestmögliche intellektuelle, soziale und persönliche Entwicklung. In den Vaduzer Kindergärten und Schulen streben die Pädagoginnen und Pädagogen nach relevanten Bildungszielen, unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Individualisierung und der Inklusion.

Diese Haltung wird durch die Werte, die im Liechtensteiner Lehrplan formuliert sind, unterstützt. Die Gemeindeschulen orientieren sich an den Grundrechten der Landesverfassung und dem Schulgesetz.

An den Gemeindeschulen Vaduz werden im Schuljahr 23/24 330 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Diese sprechen 20 verschiedene Sprachen und stammen aus 28 Ländern. Diese grosse Vielfalt in Vaduz ist eine besondere Stärke. Wir möchten allen hier lebenden Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bieten, unsere Schulen zu besuchen.

Auf dem Weg von der Exklusion zur Inklusion

Die Entwicklung von der Exklusion über die Integration zur Inklusion geht mit einer Veränderung der Einstellung einher. Während bei der Exklusion nicht ins System passende Personen ausgeschlossen werden, zielt die Integration darauf ab, diese Personen ins System aufzunehmen und ihnen passende Unterstützung zu bieten.

Bei der Inklusion liegt der Fokus nicht mehr auf der einzelnen Person, sondern auf dem gesamten System. Es werden Massnahmen ergriffen, um das gesamte System so zu gestalten, dass es in der Lage ist, alle Lernenden in ihrer Einzigartigkeit aufzunehmen und optimal zu fördern.

Die Fördermassnahmen sind dabei bereits auf Systemebene vorhanden und können je nach Bedarf mit ausreichenden Ressourcen ausgewählt und umgesetzt werden.

Die Schulleitung kann besondere schulische Massnahmen sachgerecht einsetzen wie Ergänzungsunterricht, Begabtenförderung, «Deutsch als Zweitsprache»-Unterricht und auch die Klassenhilfen um eine optimale Förderung aller Kinder zu gewährleisten.